

'Die Gemeinde Vaduz bringt ihrem durchlauchtigsten Landesherrn aus Anlass der Einweihung der neuerbauten Pfarrkirche ein dreimaliges donnerndes Hoch!'
Ebenso wurde dem Dombaumeister Schmidt telegraphisch der Toast gemeldet."

Baukosten

Ursprünglich war man davon ausgegangen, dass „eine für 7-800 Seelen berechnete in einfachem gotischen Baustile gehaltene Kirche auf wenigstens 28'000 Gulden zu stehen komme“. Für die Kirche nach den Plänen von Dombaumeister Schmidt wurde die Bausumme zunächst mit 50'000 Gulden begrenzt. Bereits im August 1869 werden die Baukosten auf 130'000 Gulden geschätzt. Schließlich belaufen sie sich, ohne Innendekoration und Sakristeiausstattung auf rund 205'000 Gulden, fast zehnmal höher als der Voranschlag des ersten Projekts und viermal höher als die erste gesetzte obere Grenze! 164'000 Gulden werden von der fürstlichen Kassa übernommen, 41'000 Gulden entfallen auf die Gemeinde.

Zu diesen Geldsummen sind noch die unentgeltlichen Natural- und Arbeitsleistungen zu rechnen: das Bauareal, die unzähligen Fuhr- und Handfrondienste und die Lieferung von Baumaterial (Holz, Steine, Kalk). Die Gemeinde deckt einen Teil ihres Kostenanteils durch eine Reihe von Krediten, die sie bei Privaten (darunter Pfarrer Decurtins und Kanonikus Wolfinger), kirchlichen Fonds und bei der Sparkassa aufnimmt. Weitere Einnahmen resultieren aus dem Verkauf des alten Schulhauses und des Inventars der alten St. Florinskapelle, sowie aus Geldersatz für rückständige oder nicht geleistete Frontage. Das Schulhaus wird übrigens an Lehrer Georg Magnus Verling (s'rota Lehrers) verkauft und von diesem an der Feldstrasse wieder aufgestellt. An Geldersatz für Tagwerk fließen mehr als 3'000 Gulden in die Gemeindegasse. Ein Taglohn kann durchschnittlich mit 1 Gulden berechnet werden. Die Summe steht also für mehr als 3000 Tage Arbeitsdienst!

Ich möchte die genannten Zahlen anhand einiger Vergleiche noch etwas verdeutlichen. Die effektive Bausumme des Vaduzer Kirchenbaus betrug rund die Hälfte des gesamten Steuerwerts sämtlicher Liegenschaften in Liechtenstein (1875 = 514'000 Gulden). Die Gesamteinnahmen des Landes Liechtenstein betrugen 1873 ca. 38'000 Gulden. Der Gemeindeanteil am Kirchenbau überstieg diesen Betrag noch um 3'000 Gulden! Die gesamten Kosten für den Vaduzer Kirchenbau übertrafen die jährlichen Einnahmen des Landes um mehr als das Fünffache!

C. Schlussbemerkungen

Ich denke, die Bemühungen unserer Vorfahren um eine eigene Seelsorge in Vaduz müssen uns erstaunen. Ihre außerordentlichen Leistungen und Opfer für den prächtigen Pfarrkirchenbau verdienen unsere Bewunderung. Die Pfarrkirche ist noch heute ein sichtbares Zeugnis für den Stellenwert der Religion zur damaligen Zeit.

Pfarreigründung und Kirchenbau belegen eindrücklich, wie eng Gemeinde und Pfarrei miteinander verbunden sind, wie sich die Wirkungsbereiche der beiden Gemeinschaften bis auf den heutigen Tag in vielfacher Weise überschneiden. Heute wächst die Tendenz, die beiden Bereiche voneinander zu scheiden. Die Epoche der engen Verflechtung von Kirche und politischer Gemeinschaft scheint zu Ende zu gehen. Es liegt in unserer Verantwortung, dafür Sorge zu tragen, dass gewachsene Strukturen nicht voreilig oder gar mutwillig zerstört werden. Ihre guten Seiten sollen für die Zukunft bewahrt werden. Denn eines ist wohl unstrittig: Zusammengehörigkeitsgefühl und Gemeinsinn in unserer Gemeinde waren vor 125 Jahren viel ausgeprägter vorhanden als heute. Sie sind Existenzgrundlage jeder Gesellschaft. Partikularismus und Individualismus, Grundströmungen unserer Zeit, bedrohen diese Grundlage ernsthaft, sind kein Fundament auf Dauer. Stein um Stein haben unsere Vorfahren zum Gotteshaus gefügt, zu einem Denkmal lebendiger Gemeinschaft. Wir sind die lebendigen Bausteine von Pfarrei und Gemeinde der Gegenwart:

Steine in wirrem Durcheinander auf zufälligen Haufen, oder Teile eines gestalteten, sinnerfüllten größeren Ganzen?